

Liebe im luftleeren Raum

Lukas Jüliger zeigt im Kunstraum B Comics aus seinem Roman „Vakuum“

Von Sabine Tholund

Kiel. Ein Junge und ein Mädchen auf der Schwelle zum Erwachsenwerden bevölkern die Zeichnungen von Lukas Jüliger im Kunstraum B. Sie scheinen seltsame Dinge zu erleben, doch ihre Gedanken bleiben dem Betrachter verborgen, die Sprechblasen sind leer. Die Bleistiftzeichnungen voller feiner Schraffuren bilden die Basis für den Comic-Roman *Vakuum*.

Im Buch sind die Sprechblasen gefüllt mit krakeliger Schreibschrift. Seit vier Jahren lebt Jüliger in Hamburg, wo er an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften studiert. Genauer: ab nächster Woche wieder studiert. Über ein Jahr hatte er sich eine Auszeit genommen für seinen ersten Roman, der im Januar bei Reprodukt erschienen ist. Seitdem überschlägt sich das Feuilleton von taz bis Deutschlandradio mit Lobeshymnen über das Debüt. Als „düster, geheimnisvoll und rätselhaft“ empfinden es die einen, als „gelegentlich verstörend, vor allem aber einzigartig“ die anderen. „Ich würde es als Liebesgeschichte unter dem Schatten der Apokalypse bezeichnen“, sagt der Autor, „das Düstere darin ist



Erntet in den Feuilletons Lobeshymnen: Lukas Jüliger. Foto eher eine Randerscheinung.“

Der Inhalt ist gar nicht mal so schnell erzählt, die „Randerscheinungen“ sind komplex, werfen mehr Fragen auf als am Ende beantwortet werden: Die Schule ist vorbei, der Sommer heiß, nichts liegt an. Langeweile zeichnet sich ab für den blassen Jungen mit dem Kapuzenpulli – bis er sich in ein Mädchen verliebt. Sie werden ein Paar, erleben Momente des Glücks. Doch plötzlich geschieht in der Stadt Schicksalhafter. Ein junger Mensch stirbt. Die Tra-

gödie löst Verunsicherung und diffuse Ängste aus, denn nichts ist mehr, wie es war.

Einsamkeit und Isolation sind Themen der Geschichte, „die Hauptcharaktere sind wie in einem Vakuum in ihrer Welt gefangen“. Vieles habe sich beim Schreiben selbstständig, erzählt der 25-Jährige. Die Originalzeichnungen hat Jüliger am Computer koloriert, in einer zurückhaltenden Farbigkeit, die dem Dargestellten eine Anmutung von Zerbrechlichkeit und Flüchtigkeit verleiht. „Das ist zum einen dem Inhalt geschuldet, zum anderen aber auch meiner Person. Ich bin kein knalliger Typ“, sagt der Autor. Von der positiven Resonanz ist er überrascht und überwältigt – und froh, dass er mit der Wiederaufnahme seines Studiums „in eine Art Alltag“ zurückkehrt. Zudem steht eine größere Schau in Hamburg an. „Ich falle also in kein Loch.“ Konkrete Pläne für ein neues Buchprojekt hat er noch nicht – „höchstens eine vage Idee, in weiter Ferne“.

■ Kunstraum B (Wilhelminenstr. 35). Eröffnung heute, 18 Uhr. Podiumsgespräch mit Lukas Jüliger um 16 Uhr in der Muthesius Kunsthochschule, Zeichensaal (Saal 10); Do-So 15-18 Uhr